

Sibylla Augusta: Zwischen Repräsentation und Frömmigkeit

Franziska Sibylla Augusta wurde am 21.1.1675 in Ratzeburg als Tochter Herzogs Julius Franz von Sachsen-Lauenburg und Maria Hedwig Augusta von Pfalz-Sulzbach geboren. Sie galt zusammen mit ihrer Schwester Anna Maria Franziska (1672-1741) als eine der interessantesten Heiratskandidatinnen des Reichs.

Ihr Großvater, Herzog Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg, hatte während des Dreißigjährigen Krieges ausgedehnte Herrschaften erworben, die sich vor allem in Böhmen befanden. Darunter war auch das nördlich von Karlsbad gelegene Schloss Schlackenwerth mit seinem berühmten „Garten der hundert Brunnen“, wo Sibylla Augusta aufwuchs.

Eigentlich hätte Sibylla Augusta mit Prinz Eugen von Savoyen-Carignan (1663-1736), dem anderen erfolgreichen Türksieger neben Ludwig Wilhelm und Vetter Ludwig Wilhelms, vermählt werden sollen. Ludwig Wilhelm von Baden-Baden war seitens des Kaisers Leopold II. die ältere Schwester Sibylla Augustas zugeordnet. Dass Sibylla Augusta und Ludwig Wilhelm ein Paar wurden, deutet auf eine persönliche Entscheidung der beiden hin. Das war in dieser Zeit, in der unter politischen, dynastischen oder finanziellen Überlegungen geheiratet wurde, nicht üblich.

Ein reizender Brief der 16jährigen an ihren Großvater bestätigt: „Gestehe es aber Euer Gnaden, das ich ein solche lib vor Ihm (d.i. Ludwig Wilhelm) hab, die gewiss nicht grösser seyn khan und khan Euer Gnaden nicht genug underdehnen Dank sagen, das Sie ha-

ben gnädigst erlauben wollen, das wir Einander haben, denn wenn ich nur bey Ihm wehre, wehre ich das glücklichste Mensch auf der gantzen weld.“ (26.6.1691).

Nach der Hochzeit 1690, die auf Schloss Raudnitz an der Elbe gefeiert worden war, residierten Sibylla Augusta und Ludwig Wilhelm zunächst in Schlackenwerth, da die badische Markgrafschaft seit 1689 durch französische Truppen verwüstet war und die Residenz in Baden-Baden in Schutt und Asche lag. Nachdem Ludwig Wilhelm 1693 das Kommando über die Truppen am Oberrhein gegen Ludwig XIV. übernommen hatte, wechselten die Aufenthaltsorte des Paares ständig. Erst 1705 bezogen sie die neu erbaute Residenz in Rastatt.

In den Jahren 1694 bis 1706 gebar Sibylla Augusta in kurzer Folge neun Kinder, die in rascher Folge in Günzburg, Augsburg, Nürnberg, Ettlingen und Aschaffenburg das Licht der Welt erblickten. Nur drei von ihnen überlebten das Kindesalter. Erst das neunte Kind, August Georg, kam 1706 in Rastatt zur Welt.

Nach dem Tod des Markgrafen 1707 übernahm Sibylla Augusta mit 32 Jahren mitten im Krieg die Regierungsgeschäfte, stellvertretend für den erst vierjährigen Erbprinzen Ludwig Georg Simpert.

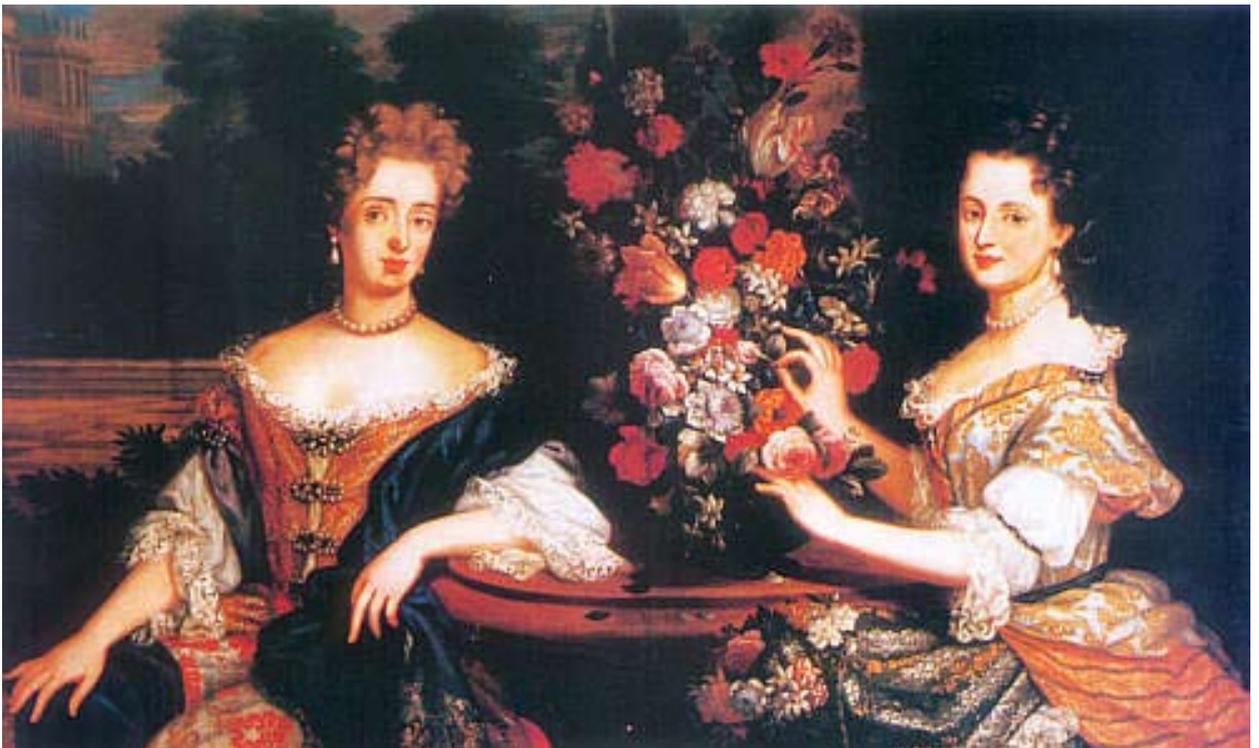


Damit beginnt ihr Bild Konturen zu gewinnen. In kriegerischen und schwierigen Zeiten die Regentschaft anzutreten, erforderte in hohem Masse politisches Geschick und Tatkraft. Sibylla Augusta erwies sich als kluge Politikerin, selbstbewusste Diplomatin und umsichtige Verwalterin ihres Erbes. Unterstützung erhielt sie von Herzog Leopold von Lothringen und dem Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz sowie von dem Präsidenten der baden-badischen Hof-



Georg Adam Eberhard, Böhmen: Prinzessin Franziska Sibylla Augusta von Sachsen-Lauenburg (1674 - 1733), im Alter von 4 Jahren (1678)

Doppelporträt der Prinzessinnen Sibylla Augusta (links) und Anna Maria Franziska von Sachsen-Lauenburg. Böhmen, um 1690, Öl auf Leinwand.. Aus dem Schlafzimmer der Markgräfin, Schloss Rastatt.



kammer, Hofrat Karl Ferdinand von Plittersdorf. In späteren Jahren war Kardinal Damian Hugo von Schönborn, Fürstbischof von Speyer, einer ihrer engsten Vertrauten.

Während der französischen Besetzung Rastatts, die am 23. Mai 1707, nur vier Monate nach dem Tod ihres Mannes, begann, flüchtete sie mit ihren Kindern in das nahe gelegene Ettlingen und nicht in die böhmische Heimat, um in ihrem Land präsent zu bleiben. Die kostbare Ausstattung des Schlosses war bereits in Sicherheit gebracht worden und konnte nach dem Frieden von Rastatt, der 1714 den Spanischen Erbfolgekrieg beendete, wieder zurückgeführt werden. Nach Rastatt zurückkehren konnte sie erst nach dem Ende des spanischen Erbfolgekrieges 1714.

Die Markgrafschaft befand sich nach zwei kurz aufeinander folgenden Kriegen hoch verschuldet in einem katastrophalen Zustand. Für den Wiederaufbau setzte Sibylla Augusta auch Einkünfte aus ihren böhmischen Gütern ein und förderte mit Privilegien und Steuervorteilen den Wiederaufbau Rastatts.

Sibylla Augusta kennzeichnet eine vielseitige Bildung und eine große Vorliebe für die bildenden Künste. Sie förderte Schulen und Bildungseinrichtungen, widmete



Ovales Porträt von Sibylla Augusta Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden. Deutsch/böhmisch, um 1700, Öl auf Leinwand. Aus Schloss Favorite, Rastatt.

sich dem Bauwesen und legte umfangreiche Sammlungen an. Schon an Ludwig Wilhelms Seite hatte sie an der Neugestaltung der böhmischen Residenz Schlackenwerth und dem Bau des Residenzschloss Rastatt mitgewirkt. Bald nach Antritt der Regentschaft setzte ihre eigene Bautätigkeit ein. 1710 wurde ihr erstes großes Bauwerk, die Einsiedelner Kapelle in Schlackenwerth, erbaut nach dem Vorbild von Maria Einsiedeln in der Schweiz - wohin sie wiederholt Wallfahrten unternahm -, geweiht. Den Schlossarchitekten Domenico Egidio Rossi hatte sie nach dem Tod ihres Mannes aus Kostengründen entlassen und durch den jungen böhmischen Baumeister Johann Michael Rohrer ersetzt: Er baute für sie ab 1710 die Sommerresidenz Schloss Favorite (Rastatt). Nach ihrer Rückkehr nach Rastatt begann sie die zerstörte Stadt wieder aufzubauen und betrieb den Ausbau des Residenzschlosses, indem sie die Schlosskirche mit Pfarrhaus, die Einsiedelnerkapelle in Rastatt und eine weitere Kapelle, ein Rat- und Lagerhaus in Rastatt (ab 1716) und einen Gartenpavillon errichten ließ. 1718 entstand im Park von Favorite die der Heiligen Magda-

lena gewidmete Eremitage.

Im Leben Sibylla Augustas spielte die Religion eine zentrale Rolle. Sie folgte streng dem katholischen Glauben und unterzog sich häufigen Wallfahrten und harten Bußen. Ihre eigene Frömmigkeit war von Demut geprägt: In religiösen Dingen wollte sie nicht als Landesfürstin, sondern „als ein gemeines armes Bettelweib“ behandelt werden. Diese Demut veranlasste sie auch zu der Inschrift auf ihrem Grabstein in

der Schlosskirche: „Betet für die große Sünderin Augusta“. Wenig Verständnis brachte sie dem Protestantismus entgegen, was auch ihre protestantischen Untertanen betraf.

Die umfassende Bautätigkeit, die Sibylla schon bald nach Antritt der Regentschaft initiierte, erreichte 1720 mit dem Bau der Heiligen Stiege und der Schlosskirche Heilig Kreuz durch Johann Michael Rohrer ihren Höhepunkt. Die prächtige Ausstattung der Kirche, aber auch des Jagd- und Lustschlosses Favorite mit seinen einzigartigen Sammlungen, wurden ihre wichtigsten Förderungsprojekte. Auch der heutige Besucher des Schlosses begegnet noch an diesen Stätten ihrem persönlichen Engagement für die Kunst. Die Zeitgenossen Sibylla Augustas bewunderten die Markgräfin wegen dieser Kunstförderung aber auch wegen der sparsamen Haushaltsführung und der umsichtigen Regierung, mit der Sibylla die Sanierung der Markgrafschaft gelang. Selbstbewusst hatte sie gleich im Januar 1707 begonnen, die Befugnisse der von Ludwig Wilhelm testamentarisch eingesetzten Mitvormünder, Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz und Herzog Leopold Josef von Lothringen, zu begrenzen; im selben Jahr gelang es ihr, den französischen Marschall Villars zu bewegen, seine Kriegskontributionsforderungen zu halbieren. Ihre nächste Aufgabe war: Die gewaltigen finanziellen Versprechungen, die Kaiser Leo-



Schlosskirche Rastatt. 1719-1723 nach Entwürfen von Michael Ludwig Rohrer errichtet, die Ausstattung nach Entwürfen von Michael Pfleger.

pold gegenüber Ludwig Wilhelm geleistet hatte, einzufordern. Der gerade 32jährigen, die bis dahin in Regierungsdingen völlig ungeübt war, gelang bei den Verhandlungen ein beachtlicher Teilerfolg.

1727 übergab sie nach zwanzig Jahren die Regentschaft ihrem Sohn Ludwig Georg. Sie zog sich auf das Ettlinger Schloss, ihren Witwensitz, zurück. Dort starb sie am 10. Juli 1733.

Markgräfin Sibylla Augusta erwies sich 20 Jahre lang als kluge Politikerin, selbstbewusste Diplomatin und umsichtige Verwalterin ihres Erbes. Wichtige Zeitgenossen bescheinigten ihr „staatspolitische Fähigkeiten“. Einer von diesen war der Kardinal von Schönborn. Er schrieb:

„Sie sind selbst eine so gescheite und penetrante Fürstin, dass nur ein paar Worte ihnen genug sind, so machen sie alles besser als der penetranteste Staats-*

mann und Minister. Wie denn alles, was sie in dieser Sache getan, wahrhaftig höchst erleuchtet und so getan, dass es der klügste Regent nicht besser tun kann.“ Oder: „Wenn ich die gescheite Frau nicht vor mir gehabt hätte, so mit einem Wort Information alles meisterhaft vollzogen und nebst ihrer Klugheit wahrhaftig eine männliche Festigkeit und Generosität bezeigte, so

wäre es fast unmöglich gewesen alle Intrigen zu überwinden.“

* Penetrant: „diejenigen, die mit ihrem scharfen und subtilen Geiste alles durchdringen“ (Zedlers Universallexikon, ein zeitgenössische Enzyklopädie)

*Text: Schlösser & Gärten
alle Bilder: Landesmedienzentrum
BW*

Sachsen-Lauenburg und Schlackenwerth

Das Herzogtum Lauenburg geht auf den Kern des Herzogtums Sachsen zurück, das dem Herzog Heinrich dem Löwen in seinem Prozess 1180 auf dem Wormser Reichstag aberkannt und dem Herzog Bernhard I. von Anhalt, dem Sohn Albrechts des Bären, zuge-

sprochen wurde. Dieser errichtete 1182 die Lauenburg.

Nachdem im Jahr 1201 ganz Nordelbien und das nördliche Mecklenburg unter dänische Herrschaft geraten waren, erhielten die Grafen von Schwerin vom Dänenkönig auch die südlich Lauenburgs gelegenen Sadelbände. Die dänische Herrschaft endete mit der Schlacht von Bornhöved 1227.

Die askanischen Herzöge von Sachsen, von denen sich in einer Erbteilung inzwischen, 1212, die Herzöge von Anhalt abgespalten hatten, zogen nach dem Aussterben der Grafen von Ratzeburg deren Grafschaft als erledigtes Lehen ein.

Die in den Gebieten des Herzogtums Sachsen an 1260 zunächst gemeinsam ausgeübte Herrschaft der Söhne Herzogs Albrechts I. endete 1296 mit der Erbteilung und der Bildung der Linien Sachsen-Wittenberg, das die Kurwürde erhielt, und Sachsen-Lauenburg, in dem die Brüder Johann II., Erich I. und Albrecht III. zunächst gemeinsam regierten. In einer weiteren Erbteilung entstanden 1305 die Gebiete der Ratzeburg-Lauenburger Linie unter Johann II. und der Bergedorf-Möllner Linie unter den Brüdern Erich I. und Albrecht III. Beide Herzogtümer wurden 1401 wieder bei Sachsen-Lauenburg vereint.

Mit dem Tod von Albrecht III. 1422 starben die Askanier in Sachsen-Wittenberg, dem Kurfürstentum Sachsen, aus. Herzog Erich V. von Sachsen-Lauenburg konnte



Ludwig Ivenet (?), um 1700-1706: Die Markgräfin im Jagdkostüm. Gouache auf Pergament. Aus Schloss Favorite.

sich allerdings gegen die vom Kaiser mit dem Herzogtum belehnten Wettiner nicht durchsetzen, der Anspruch wurde jedoch weiter aufrecht erhalten. Nachdem Herzog Friedrich I. 1428 die Belehnung mit dem Kurfürstentum erhielt, verlagerte sich der Name Sachsen auf die Gebiete um dessen Burggrafenschaft Meißen. 1485 errichteten die wettinischen Herzöge von Sachsen in Dresden eine neue Residenz.

Als erfolgreicher Feldherr in kaiserlichen Diensten erhielt 1623 Herzog August die Herrschaft Schlackenwerth in Böhmen und



Das Herzogtum Sachsen-Lauenburg 1180 - 1689. Putzgers Histor. Schulatlas, 1905. <http://www.maproom.org/00/01/present.php?m=0039>. Rot umrandet das Gebiet des 1170 verstorbenen Albrecht des Bären

regierte das Herzogtum meistens von dort aus. Mit den hohen böhmischen Einnahmen, zu denen noch das Erbe seiner Mutter Anna Magdalena von Lobkowitz kam, konnten die finanziellen Probleme der Herrschaft überwunden werden. Er errichtete neben dem alten Schlick'schen Schloss in Schlackenwerth ein neues Schloss, das von Abraham Leuthner geplant und dessen Bauleitung von 1685–1687 Christoph Dientzenhofer und danach Giulio Broggio übertragen wurde.

Herzog Julius kämpfte als kaiserlicher Generalfeldmarschall in den Türkenkriegen und nahm an der Entschlachtung von Wien 1683 teil. Von seiner Teilnahme an den Kriegen stammen osmanische Beutestücke, die – zusammen mit seinen böhmischen Besitzungen – später dem Türkenlouis als Erbteil zufielen und heute einen Bestandteil der Karlsruher Türkenbeute bilden.

Mit dem Tod des Herzogs Julius Franz 1689 starben die Askani in Sachsen-Lauenburg aus. Die Gemahlin Julius Franz', Marie Hedwig Auguste, eine Tochter des Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach, war bereits 1680 gestorben. Der Erbanspruch der beiden Töchter Franziska Sibylla Augusta und Anna Maria Franziska konnte sich – trotz anerkannter weiblicher Erbfolge im Herzogtum – im Machtkampf um das Erbe zwischen Dänemark (Holstein), Mecklenburg und dem braunschweigisch-lüneburgischen Fürstentum Calenberg nicht behaupten, da auch der Kaiser gegen sie Stellung bezog und das Herzogtum unter Interimsverwaltung stellte. Mit dem Hamburger Vergleich 1693 wurde das Herzogtum Lauenburg mit dem welfischen Fürstentum Calenberg (Celle) in Personalunion verbunden. Die beiden Töchter, die unter die Vormundschaft des Kaisers gestellt waren, gingen leer aus,



Herzog Julius Franz von Sachsen-Lauenburg (reg. 1666-1689), Sibylla Augustas Vater. Vermutlich Heinrich Lihl, Öl auf Leinwand, Kopie von 1735 nach einem Original um 1680. Schloss Rastatt

© LMZ Baden-Württemberg

zogen sich auf ihre böhmischen Besitzungen zurück und kämpften Zeit ihres Lebens vergeblich um die Anerkennung ihrer Rechte.

Nachdem das von Julius Franz errichtete Schloss 1690 abgebrannt war, ließen Franziska Sibylla Augusta und ihr Mann, Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, 1691 – 1697 das „Weiße Schloss“ errichten, von dem zwei Flügel des Prinzenpalasts sowie ein großer Park mit dem 1674-1683 gebauten barocken Lustschlösschen erhalten sind.

Sibylla Augustas Schwester Anna Maria Franziska, heiratete am 29. Oktober 1690 in Raudnitz (Böhmen), den Pfalzgrafen von Neuburg Philipp Wilhelm, den jüngeren Bruder des Kurfürsten Johann Wilhelm, deren Vater Philipp Wilhelm 1685 die Nachfolge im pfälzischen Kurfürstentum angetreten hatte. Philipp Wilhelm starb 1693 mit 24 Jahren, aus der Ehe ging eine Tochter Anna Maria Karoline hervor, die 1719 Ferdinand von Bayern, den Bruder des Kurfürsten und nachmaligen Kaisers Karl Albrecht, heiratete. Anna Maria Franziska heiratete 1697 in Düsseldorf Giovanni Gastone, Großherzog von Medici und Großherzog von Toskana (1671-1737). Aus dieser Ehe gingen keine Kinder hervor.

Dessen Schwester Anna Maria Luisa wiederum (* 11. August 1667; † 18. Februar 1743) war die Gemahlin des Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz.

Anna Maria Franziska starb 1741.

Badische Heimat - Online-Dossiers

sind Bestandteil des Internet-Auftritts des Landesvereins Badische Heimat e.V.

Redaktion:
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Christoph Bühler
Lochheimer Str. 18
69124 Heidelberg
buehler@badische-heimat.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder.